

ein Register beschließen den Band. Das Kollegienwesen findet Erwähnung, doch hätte man sich eine stärkere Beachtung der sogenannten säkularen und regulierten Kollegien – zumal in Paris, schon aufgrund ihrer Zahl und ihres partiellen Einbezugs in die Lehre und das Leben der Universität – und eine damit einhergehende Berücksichtigung der einschlägigen Forschungen und Veröffentlichungen, gerade auch der jüngst erschienenen, gewünscht. Der Band überrascht mit der Länge der Quellenzitate – dies indes durchaus in willkommener Weise –, was zur Lesbarkeit beiträgt, bietet anschauliche Passagen und eröffnet Zugänge zu einer nicht einfachen Thematik. Eine Fülle von Beobachtungen lässt die Dynamik des geistig-geistlichen Lebens an der Pariser Universität und um diese hervortreten.

Andreas Sohn

-----

Joan CADDEN, *Nothing Natural is Shameful. Sodomy and Science in Late Medieval Europe* (The Middle Ages series) Philadelphia, Penn. 2013, Univ. of Pennsylvania Press, 327 S., Abb., ISBN 978-0-8122-4537-0, GBP 55,50. – Spätestens seit ihrer Studie zu *Meanings of Sex Difference in the Middle Ages* (1993; vgl. DA 50, 788 f.) darf die Vf. als eine der einschlägigen Autoritäten auf diesem Gebiet gelten. Insbesondere die Naturphilosophie des Hoch- und beginnenden Spät-MA ist durch sie nachhaltig weiter erschlossen worden. Nun hat C. mit einer lesenswerten Arbeit über die Entstehung einer „science of sodomy“ (S. 203) daran angeschlossen. Im Mittelpunkt steht dabei die Kommentierung einer Stelle aus den pseudoaristotelischen *Problemata Physica* (IV, 26) – eines Textes, der dem lateinischen MA erst um die Mitte des 13. Jh. durch die Übersetzung des Bartholomäus von Messina aus dem Griechischen zugänglich wurde, dann aber rasch weite Verbreitung in über einhundert Hss. und in Humanistenkreisen noch einmal ganz besondere Bedeutung erlangte. Behandelt wird in dieser Passage die Frage, warum manche Männer im Sexualkontakt mit anderen Männern rein passiv blieben, andere dagegen durch aktiven und passiven Verkehr Lust empfänden. Nicht so sehr der Text selbst steht aber hier im Mittelpunkt als vielmehr seine Kommentierung durch den Paduaner Mediziner Petrus von Abano, die um die Wende vom 13. zum 14. Jh., vermutlich in Paris, entstand. Mit immerhin zwei Dutzend noch heute erhaltenen Hss. war auch ihr eine nennenswerte Zirkulation, v. a. in Italien und Frankreich, beschieden; später folgten eine Übersetzung ins Französische sowie gleich zwei lateinische Neuübersetzungen. All diese und weitere, kleinere Rezeptionsvorgänge untersucht C. akribisch. Das Besondere an der Deutung, die Petrus von Abano und seine Nachfolger vorschlugen, ist dabei – im dezidierten Gegensatz zur psychologischen Deutung etwa eines Avicenna – die zunächst rein physiologische, auf der Blockierung des Samenflusses aufsetzende Erklärung männlicher Homosexualität. Erst im Anschluss daran geht Petrus auf die Rolle von Gewohnheit und sexuellen Rollenvorstellungen ein, die aber – auch das eine Besonderheit – bei ihm ihrem Wesen nach als gleichsam naturalisiert und also ebenfalls nur bedingt sündhaft erscheinen. Dieses bemerkenswerte Spannungsverhältnis mit dem v. a. moraltheologisch geprägten Breitendiskurs